

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Seite.

Die Steuerfreiheit der Offiziere.

Marburg, 29. September.

Im Rechtsstaate sind vor dem Gesetze Alle gleich und duldet somit der Begriff desselben auch keine Ausnahme von der Bestimmung, welche die Beiträge der Staatsgenossen zu den öffentlichen Lasten ordnet.

Stellt der Rechtsstaat einen Grundsatz auf — also im Gesetze über die Besteuerung den Grundsatz, daß die Steuer vom Personal-Einkommen bei gewisser, allgemein geltender Höhe beginnt — so ist keine Ausnahme zulässig, weil ein Grundsatz überhaupt sich mit einer solchen nicht verträgt.

Beschließt der Staat, eine Steuer auf das Personal-Einkommen umzulegen, so geschieht dies — den rechtmäßigen Erwerb vorausgesetzt — ohne Rücksicht, woher dem Pflichtigen das Geld zugeflossen.

Ist ein Gesetz ungerecht, so wissen wir seit Feuerbach's Tagen, daß es kein besseres Mittel gibt, dasselbe wegzuschaffen, als wenn es unerbittlich streng, ausnahmslos vollzogen wird. Ist eine Steuer drückend, so streben wir am siegesgewissen nach der Aufhebung oder Milderung, wenn dieselbe von allen Staatsbürgern geleistet, die Schwere der Bürde allgemein gefühlt wird und wenn Niemand ein persönliches Interesse hat, von dem verfassungsgemäßen und gesetzlichen Kampfe gegen dieselbe sich auszuschließen.

Auf diesem Standpunkte müssen wir die Steuerfreiheit der Offiziere und Aller, welche dazugesellt werden, ganz entschieden verwerfen.

Die fragliche Ausnahme fände nur in der verfassungs- oder reaktionären Zeit ihren Ursprung,

würde nur an Spanien gemahnen und an jene Staaten, wo die herrschende Partei zu ihrer Sicherung des Militärs bedarf, wo sie zu dem Zwecke der Selbsterhaltung sich die Offiziere günstig stimmen will und stimmen muß.

In Staaten mit „politischen Generalen“ an der Spitze ist die Steuerfreiheit des Militärs erklärlich, ja nothwendig, nicht aber im Rechts- und Wirthschaftsstaate Oesterreich.

Die Währungsfrage und die Goldfanatiker.

Die Währungsfrage hat von ihrer Wichtigkeit nichts verloren, obschon die Regierung es unterläßt, irrend etwas in derselben vorzunehmen. Die guten Vorsätze bezüglich der Metallwährung, welche im vorigen Herbst ämtlich ausgesprochen worden, schweigen und bergen sich hinter den Schwankungen des Agios, die weit eher verdoppelte Bemühungen für eine rasche Wiederherstellung der Metallwährung rechtfertigen möchten. Andererseits haben sich die Verhältnisse auf dem Edelmetall-Markte so gestaltet, daß darüber, welche Währung für Oesterreich geeignet erscheint, von einem Zweifel nicht mehr die Rede sein kann.

Dennoch vertreiben sich einige Goldfanatiker die Zeit mit Klopffechterien über Gold- und Silberwährung und deren bessere oder schlechtere Verwendbarkeit in Oesterreich. Diese Seite der Frage würde außer für die Streitenden selbst für Niemanden ein Interesse bieten, hätte nicht die Sache einen sonderbaren Hintergrund, wie selber nur in Oesterreich möglich ist. Nur

diesem Geschrei war es zuzuschreiben, daß die Nationalbank in thatsächlicher Verletzung bestehender Gesetze den Austausch von Silberbarren gegen Noten verweigerte.

So trachten nun die Goldmänner der Meinung Raum zu schaffen, daß eine Reduktion des Nominalbetrages öffentlicher oder privater Schulden nach dem gegenwärtig bestehenden Werthverhältniß zwischen Silber und Gold nicht allein zulässig, sondern sozusagen gesetzlich vorgeschrieben und durch Fachmänner anempfohlen werde.

Die Sache könnte schlaun angelegt erscheinen, wenn sie nicht so herzlich abgeschmackt wäre, daß sie selbst bei der Oberflächlichkeit unserer maßgebenden Kreise Mißtrauen erregen müßte. Das bürgerliche Gesetzbuch, sowie die erwähnten Fachmänner sprechen nämlich von einer im Falle der Noth unerlässlichen Umwandlung der Schuldwährung. Dieser Fall der Noth kann dadurch eintreten, daß zur Zeit der Rückzahlung einer Schuld „dergleichen Münzsorten wie sie bedungen wurden, nicht im Umlaufe“ sind (A. b. G. § 989), oder daß bereits thatsächlich eine andere als die vom Gläubiger bedungene Währung eingeführt ist. Daß in solchen Fällen in einer andern als der bedungenen Währung gezahlt werden muß, kann allerdings nicht bezweifelt werden.

Ganz anders aber steht die Frage, ob diese thatsächliche oder rechtliche Aenderung herbeigeführt werden soll — ob sie nach den Begriffen geschäftlicher und politischer Moral herbeigeführt werden darf? Die Goldmänner scheinen aus diesem Streite Kapital schlagen und die Ueberzeugung verbreiten zu wollen, daß es ganz in Ordnung wäre, die österreichischen Staatsschulden nach dem derzeitigen Werth-

Feuilleton.

Der Friedensrichter.

(Fortsetzung.)

„Och Rosedale, Rosedale! oh Rosedale! kommt einmal einmal einen Augenblick hierher, Mann, und helfst uns mit Eurem Giberisch aus; der Henter soll's verstehen, aber wir nicht.“

Rosenthal, wie der kleine Mann mit entschieden israelitischer Physiognomie hieß, schlenbert langsam quer über den Hof herüber, wo er eben sein mageres Thier angebunden und ihm etwas Futter gegeben hatte, und Frau Rosberg selber rief, als sie ihn erkannte, erfreut aus:

„Gott sei Dank, da ist der Rosenthal, der Jud, der kann uns aushelfen, denn er spricht englisch, wie ein Amerikaner.“

Pechtels ärgerte sich eigentlich, denn der Spaß war ihm zum Theil dadurch verdorben, aber was that's. Dadurch bekamen sie die Sache auch zu einem raschen Ende, und daß seine Widersacherin mit ihrer Klage Nichts aus-

richten konnte, verstand sich doch ohnedies von selbst.

Rosenthal, etwas erstaunt, den Wirth vom goldenen Affen und die Wirthin vom goldenen Löwen hier friedlich zusammen zu finden, denn er kannte die Verhältnisse in der Ansiedlung genau, kam langsam heran und begrüßte Beide, und Madame Rosberg wollte ihm jetzt vor allen Dingen auseinander setzen, was sie hierher geführt, als der Friedensrichter aber mit einem „I say Rosedale, macht doch einmal Eurem Landsmann klar, daß er mir fünf Dollars lee (Gebühren) zu zahlen hat. Man kann in ihn hineinreden, was man will, er versteht's nicht.“

„Was sagte er?“ frug Pechtels, denn er sah wohl, daß der Friedensrichter auf ihn zeigte.

„Fünf Thaler sollen Sie ihm zahlen, Herr Pechtels“, antwortete Rosenthal.

„Aber wofür?“ frug der Wirth, „ich habe ja gar nicht geklagt, und wir müssen doch erst abwarten, wie Alles ausfällt.“

„Der Herr fragt“, wandte sich jetzt Rosenthal an den Richter, „wofür er die fünf Dollars zu zahlen hätte.“

„Wofür?“ rief der Richter wieder, „bless your soul, man, das sind die regelrechten Gebühren für jede Trauung, und das die jedes

Mal der Ehemann bezahlt, versteht sich doch von selbst.“

Rosenthal sah erst den Richter und dann Pechtels und die Witwe erstaunt an, und dann wieder den Richter.

„Was sagt er?“ frug Pechtels.

„Haben sich denn die Beide trauen lassen?“ frug aber der Krämer in vollem Erstaunen, denn vor kaum acht Tagen war er durch die Ansiedlung gekommen und wußte, wie grimme Feinde sie da noch gegeneinander gewesen.

„Nun versteht sich“, nickte Boyles, „sind nach allen Regeln zusammengegeben und meine lee beträgt fünf Dollars, kann's auch gar nicht billiger thun und möcht's nicht.“

Rosenthal zuckte die Achseln und sagte:

„Ja, lieber Herr Pechtels, das ist Alles in Ordnung, die fünf Dollars müssen Sie zahlen. Er kriegt das von jeder Trauung; da kann man ja also wohl gratuliren, Madame Rosberg.“

„Von jeder, was?“ schrie Pechtels und lachte laut auf, „Donnerwetter, ich will mich ja doch nicht verheirathen!“

„Na weiter fehlte mir gar nichts“, rief Madame Rosberg und warf den Kopf stolz und vornehm zurück.

„Ja aber was wollen Sie denn?“ sagte Rosenthal.

verhältniß zwischen Silber und Gold herabzusetzen — ein Gewaltstrich, der zum allgemeinen Bankerott und zu einer Vernichtung des letzten Kreditrestes führen müßte.

Der Zinsen-Verminderung vom Jahre 1867 lag wenigstens eine politische Zwangslage zu Grunde. Der vorgeschlagenen Herabsetzung läge nichts zu Grunde als spekulative Rücksicht und eine von ihren Bekennern ganz mißverständene Mode-Theorie. Heute auf die Silber-Währung verzichtet, hieße sein Scherflein dazu beitragen, daß das Silber möglichst im Werthe verringert werde, ohne die geringste Gewähr zu erlangen, daß Oesterreich im Stande sei, die Goldwährung einzuführen. Der Vorschlag ist ebenso unpraktisch als gewissenlos.

Dagegen können wir nicht umhin, zu erklären, daß manche Vertreter der Silberwährung ihrer Aufgabe wenig gewachsen erscheinen und den Gegnern leichten Kaufes die Waffen liefern, welche die Letztern wahrlich aus Eigenem zu bestreiten nicht im Stande wären.

Zur Geschichte des Tages.

Der gemeinsame Minister des Aeußern mag sich des Vortheils erfreuen, welchen ihm die Zweitheilung der Monarchie bietet; er braucht nicht persönlich dem Reichsrathe in Wien und dem Reichstage in Pest Rede zu stehen und fällt es nicht schwer, durch die Ministerpräsidenten eine nichtsagende Antwort auf die Anfragen über die Orientpolitik erteilen zu lassen. Und die geehrten Häuser vernehmen die Antwort, die sie bei der Schwäche der Interpellationspolitik verdienen.

Unsere Regierungsblätter versichern, daß Andrassy und Bismarck in Salzburg das Einvernehmen zwischen Oesterreich, Ungarn und Deutschland neu befestigt. Zu Berlin aber ist die Stimmung keine so gehobene. Dort hatte man erwartet, der eiserne Kanzler werde den Grafen Andrassy zur thatkräftigen Unterstützung Rußlands bewegen; da dieser abgelehnt, so wird behauptet, er habe die „Demonstrationen und Illuminationen“ der Magyaren eigens bestellt, um sich auf dieselben berufen zu können.

Die Anstrengungen der Russen in Nord-Bulgarien sind nun hauptsächlich darauf gerichtet, den Kriegs-Schauplatz, auf welchem sie gegenwärtig dort stehen — einen Flächenraum von fünfzehn Geviertmeilen — während des nächsten Winter zu behaupten. Um die betreffenden Vorkehrungen zu stören, werden

die Türken einen Angriff nach dem anderen versuchen, so lange die Bitterungsverhältnisse dies nur halbwegs gestatten.

Die Türkei hat sich ebensowenig als Rußland von der politischen Kriegsführung frei zu halten vermocht. Die unbegreiflichen Anstürme gegen den Schipkapas finden nachträglich ihre Erklärung durch einen Befehl vom Goldenen Horn, wo man es um jeden Preis verhindern wollte, für den Fall der Verhandlung über Waffenstillstand oder Frieden Rußland im Besitze eines Ausfallsthores nach Rumelien zu belassen. Hätte Suleiman Pascha seinem Ober-Feldherrn und nicht dem „Hofkriegsrath“ in Konstantinopel gehorchen müssen: Mehemet Ali's Stellung wäre jetzt ein viel günstigere und wäre in Ausführung seines militärischen Planes der Schipkapas wohl schon geräumt oder ein rettungslos verlorener Posten.

Das Wahl Schreiben, welches A. Thiers kurz vor seinem Streben noch entworfen, macht durch die Rechnung der Mac Mahonier, diesen Todesfall thunlichst gegen die Republikaner zu verwerthen, einen breiten Strich. Die Ordnungspartei in Frankreich und anderwärts dürfte aber wohl über keinen Satz des Schreibens mehr ergrimmen, als über den folgenden: „Jede Nation hat das Recht, sich jene Regierungsform zu geben, welche ihr zuzusagt!“ Und dieses Recht hat Thiers nach so vielen Wendungen und Wandlungen seines erfahrungsreichen Lebens, achtzig Jahre alt, feierlich anerkannt — derselbe Thiers, welcher für die „Partei der moralischen Ordnung“ vor nicht langer Zeit noch selbst das ganze Gewicht seines Namens eingefetzt!

Vermischte Nachrichten.

(Staatskunde. Ein Reich ohne Minister.) Der Kaiser von Abessinien hatte von jeher schon nur zwei Portefeuilles zu vergeben, das der Finanzen und das des Krieges, da sich Se. Majestät um die staatlichen Nebendinge, als: Kultus, Unterricht, Handel und Justiz nicht im mindesten scheert und dieselben gemüthlich der Fürsorge seines Volkes überläßt. Seit dem letzten Kriege mit Egypten aber verwaltet Se. Majestät das Kriegsministerium selbst, während er die Staatseinnahmen wieder verpachtet hat. Da ihnen so jede Hoffnung auf ein Portefeuille genommen ist, so sitzen jetzt im abessinischen Parlamente alle Deputirten auf den Oppositionsbänken.

(Gegen Weinfälschung. Deno-

krine.) Unter den Namen „Denokrine“ ist von Paris aus ein Papier in den Handel gekommen, welches den Zweck hat, jede künstliche Färbung eines Weines sofort nachzuweisen. Wird dasselbe in einen echten, natürlichen Rothwein getaucht, so färbt es sich alsbald graublau und wird bleifarbig nach dem Trocknen. Ist dagegen ein Wein mit Fuchsin oder anderen Anilinstoffen künstlich gefärbt, so wird das Reagenspapier hell karminroth; wenn mit Cochenille ammoniacale, blaß violett; wenn mit Hollunderbeeren, Malvenblüthen zc., so färbt sich das Denokrine lebhaft grün; bei Blauholz, Campescheholz nimmt es Weintresterfarbe an; mit Fernambuchholz und Kermesbeeren wird es schmutzig gelb; mit Indigoextrakt tief blau. Die Manipulation der Anwendung ist ganz einfach. Ein Denokrine-Papierstreifen wird ungefähr fünf Sekunden lang in reinen Wein getaucht, gut abgeschüttelt, damit jeder Ueberschuß an Flüssigkeit entfernt werde, und dann auf ein Stück weißes Papier gelegt, das ihm als Folie dient. Ein zweiter Streifen des Reagenspapier wird danach auf gleiche Weise in den verdächtigen Wein getaucht und neben den ersteren gelegt, um für jedes Auge den sich ergebenden Unterschied sofort klarzustellen. Es wird versichert, daß noch ein Hunderttausendtheil Fuchsin im gefälschten Stoffe hinreicht, dem Reagenspapier eine lichte violette Färbung zu geben, während ein Mehrzusatz lebhaftes Carminroth hervorbringt. Die Erfinder des Denokrine, Lainville und Roy, wollen auch eine Methode entdeckt haben, um das den Weinen beigemischte Fuchsin aus denselben, ohne Schaden für sie, zu entfernen — eine nicht unwichtige Thatsache, wenn es wirklich wahr ist, daß noch in diesem Augenblicke viele hunderttausend Hektoliter mit Fuchsin gefälschten — „sophistizirten“, lautet der Kunstausdruck — Weines in den Kellern der Pariser und anderer Weinhändler der Erlösung durch gutmüthige Trinker mit eisernen Nieren harren.

(Gegen die Befestigung Rom's.) Garibaldi verurtheilt wiederholt den Plan der italienischen Regierung, die Hauptstadt zu befestigen und schreibt in „Dovere“ an Sammitto: „Sie, ich möge meine Stimme hören lassen, und fürwahr, ich spreche wenig und zur Wüste. Die Männer, welche Italien regieren, haben eine erhabene Eigenschaft — die Verstocktheit im Bösen — und während sie das Volk im Elend erhalten, geben sie sich mit Befestigungsarbeiten ab, die ernst wie die Gefängnisse für die Halsbrecher sind, welche aber

„Ich bin hier, um eine Klage gegen den Mann da einzuleiten“, nahm Madame Rosberg jetzt das Wort, „ich will einmal sehen, ob noch Gerechtigkeit im Lande ist, und ob er das nämliche Schild über seine Thür aufhängen darf, was ich über der meinen habe, um seinen Mitmenschen das Brot vom Munde wegzuschnappen. Das sagen sie dem Friedensrichter, geschworen haben wir schon, daß wir die Wahrheit sprechen wollen, und dann kann die Geschichte gleich losgehen.“

„Was sagte sie?“ frug der Friedensrichter.

„Ach Sir“, lachte der Handelsmann, „das ist ein Irrthum. Die beiden Leute wollen sich gar nicht miteinander verheirathen, sondern einander gerade im Gegentheil verklagen, wegen eines Aushängschildes, das —“

„Was?“ rief Boyles und sah seinen Faktotum verblüfft an, „sie sind nicht hierher gekommen, um sich zu verheirathen?“

„I Gott bewahre“, lachte Rosenthal, „sie denken gar nicht daran und sind einander spinnefeind. Nein sie wollten nur —“

„Ja, dann ist das Unglück geschehen“, unterbrach ihn aber Boyles, also in die Enge getrieben, „und kein Teufel kann sie wieder auseinander bringen. Sie sind jetzt Mann und Frau.“

„Na das wär' nicht übel“, lachte Rosenthal, „ohne daß sie Beide was davon wissen?“

„Ja, ich habe mir doch nichts Anderes denken können, und amerikanisch sprechen sie auch nicht.“

„Was ist das, was er sagt?“ frug Frau Rosberg rasch, die auf ein paar Worte aufmerksam geworden war.

„Weiter Nichts“, lächelte Rosenthal, dem die Sache allerdings komisch genug vorkam, „als daß Sie einander wohl nicht mehr zu verklagen brauchen, Madame Rosberg, denn Sie sind jetzt alle Beide wirklich und ordentlich verheirathet und Mann und Frau.“

„Na nu?“ rief Pechtels, in die Höf' fahrend, während die Frau den Händler anstarrte, als ob sie einen Geist gesehen hätte.

„Seid Ihr verrückt?“ rangen sich ihr zuletzt die Worte von den Lippen.

„Der Richter sagt's“, zuckte Rosenthal mit den Achseln, „er hat geglaubt, Sie wollten sich trauen lassen, und die Sache ist abgemacht. Das kostet aber immer fünf Dollars, Herr Pechtels, und ist eigentlich billig genug.“

„Jetzt freut mich aber mein Leben“, sagte Pechtels und sah den Richter noch immer starr und erstaunt an, „das ist ja doch gar nicht möglich — in den paar Minuten.“

„Wenn der Mensch verrückt genug ge-

wesen ist, einen solchen Unsinn zu begehen“, rief indes Frau Rosberg, die sich zuerst wieder von ihrem Erstaunen, aber noch lange nicht von ihrer Entrüstung sammelte, „so mag er es auch wieder auflösen. Sprechen Sie mit ihm, Rosenthal, aber gleich, so lange wir noch hier sind. Nicht einen Fuß setze ich über die Schwelle hinaus, bis ich nicht von dem Menschen geschieden bin.“

Rosenthal wandte sich jetzt an den Friedensrichter und bat ihn, dem Verlangen der Dame nachzukommen. Dieser aber sagte achselzuckend:

„Sie sind doch nicht etwa schon anders verheirathet? das wäre sonst eine verfluchte Geschichte, denn sie hätten in dem Fall einen Meineid geschworen.“

„Nein“, sagte der Händler, „die Frau ist Witwe, und der Mann ist Junggeselle.“

„Desto besser“, nickte der Richter zufrieden, „an der Sache selber aber kann ich Nichts thun, und wenn sie wieder geschieden werden wollen, so bleibt ihnen nichts Anderes übrig, als sich an die Subremo Court zu wenden, und da wird's Schwierigkeiten und Umstände genug haben.“

(Fortsetzung folgt.)

als Landesverteidigung lächerlich erscheinen. Sie wollen nicht begreifen, daß für unser Sicilien Brot und eine gute Regierung und nicht Stockschläge und Torturen notwendig sind.

(Ein Kranz vom Grabe Ladislaus Kossuth's.) Der Vater Ludwig Kossuth's ist im Kirchhof der reformirten Gemeinde zu Alsó-Dabas (Pester Komitat) zur ewigen Ruhe bestattet. Frau Stephan Bilinsky, welche im vorigen Monat im genannten Orte weilte, besuchte das Grab und wand aus den auf demselben wachsenden wilden Blumen einen Kranz, welchen sie in Begleitung folgender Zeilen an Ludwig Kossuth sandte: „Hochgeehrter, großer Kompatriot! Indem ich zum Besuche der Verwandten meines Vaters nach A.-Dabas im Pester Komitate reiste, war es ein sehnsüchtiger Wunsch meines Herzens, das Grab zu sehen, welches die Asche des Wesens umschließt, welches Ihnen das Leben und durch Sie unserem Vaterlande Freiheit gab. Hochgeehrter Patriot! Das hier mitfolgende Kränzlein ist auf dem Grabe gewachsen, welches die Asche Ihres verwitweten Vaters, weiland Ladislaus Kossuth de Advard birgt. Es gereicht mir zu großer Freude, daß ich diesen geringen Beweis meiner unbegrenzten Achtung für Sie darthun und dieses Ihnen gewiß liebe Andenken Ihnen zu Ihrem Namenstage mit dem aufrichtigen Herzenswunsche übersenden kann, daß der Gott der Ungarn Sie, theurer, großer Kompatriot, zum Wohle unseres Vaterlandes je länger leben lasse! Hiemit empfangen Sie, u. s. w. Frau Stefan Bilinsky.“ — Diesen Brief hat Ludwig Kossuth mit folgenden Zeilen erwidert: „Collegno al Baraccone, 14. September. Madame! Mit tiefer Rührung empfang ich den Kranz, den Sie vom Grabe meines Vaters gewunden und ich werde denselben bis zu den mir etwa noch beschiedenen restlichen Lebenstagen als heure Reliquie bewahren. Empfangen Sie, Madame, meinen herzlichsten Dank für Ihre Sendung; meine aufrichtigsten Dankesworte für die pietätvollen Gefühle, welche Sie zu dem beschiedenen Grabe eines unvergeßlichen Vaters führten und welche mir zu hoffen gestatten, daß es in unserem Vaterlande auch Solche geben werde, die sich auch meiner mit Pietät erinnern werden, wenn mein Herz zu Staub geworden ist, wie dasjenige meines Vaters, von dem ich gelernt, das Vaterland unerschütterlich zu lieben. Gott segne Sie, Madame, ein langes Leben hindurch. Ihr verpflichteter Diener Ludwig Kossuth.“

(Eisenbahn-Erleichterung im Personenverkehr.) Der Handelsminister empfiehlt den Eisenbahn-Gesellschaften aufs dringendste, direkte Fahrarten für Stationen, die verschiedenen Gesellschaften angehören, auszugeben. Jetzt müssen die Reisenden bei dem Uebertreten auf eine weite Linie neue Fahrarten lösen und das Gepäck neu umschreiben lassen. Das Handelsministerium schlägt vor, die sogenannten Bianco-Karten einzuführen, die bei mehreren größern Gesellschaften bereits im Gebrauche sind.

(Krieg. Das rote Kreuz.) Der Oesterreichisch-patriotische Hilfsverein zu Wien (Herrngasse, 7) wendet sich in einem sehr eindringlich geschriebenen Aufruf an edle Menschenfreunde, den Verwundeten auf dem russisch-türkischen Kriegs-Schauplatz ohne Unterschied der Partei zu helfen — die grauenvolle Noth derselben zu lindern durch Widmung von Geld, Wäsche, Verbandzeug, Labemittel. . . Die Redaktion dieses Blattes ist bereit, solche Gaben im Empfang zu nehmen, und nach öffentlicher Bestätigung an den Verein abzuliefern.

Marburger Berichte.

(Feuerwehr.) Die freiwillige Feuerwehr in Marburg veröffentlicht ihren Jahresbericht für 1876.

Die Gesamtzahl der Mitglieder belief sich auf 375, darunter 79 ausübende, 291 unterstützende und 5 Ehrenmitglieder.

Die Einnahmen betragen 2601 fl. 68 kr., nämlich:

Raffestand vom Jahre 1875	fl. kr. 641 13
Beitrag der Gemeinde	500 —
Beitrag der Bezirksvertretung	200 —
Geschenke	420 —
Beiträge der unterstützenden Mitglieder	827 55
Interessen des angelegten Kapitals	40 —

Die Ausgaben erreichten die Höhe von 1603 fl. 85 kr. darunter:

Verschiedene Rechnungen	fl. kr. 267 73
Löhnung an Kassar	100 —
Fracht und Stempel	26 59
16 Schuldscheine	160 —
Zahlung an Zaut	1000 —
Feuerwehr-Führen	71 68
Interessen	15 —
Gründungsfeft, Verschiedenes	22 90
In der Kasse blieben	937 83

Der Empfang des Unterstützungsfondes belief sich auf 1277 fl. 27 kr., die Ausgabe auf 90 fl.

Das Vermögen des Vereines beträgt 12.751 fl. 52 kr.

Das Inventar ist sehr reichhaltig und finden wir darunter: 91 Helme, 28 Nackenschutzhäute, 92 Gurten, 60 Armschleifen, 30 Leinen, 38 Beile, 4 Aegte, 48 Taschen, 36 Mundschwämme, 10 Schlauchschlüssel sammt Taschen, 40 Schlauchhälter, 70 Arbeitshosen und Jacken, 20 Paar Stiefel, 3 Spritzen, 5 Bordergestelle, 1922 M. Hanfschläuche sammt Verschraubung, 3 Wagen, 1 Leiterkarren, 15 Leitern, 5 Sappinen, 4 Mauerbrecher, 8 Feuerhaken, 4 Bandhaken, 30 blecherne Wassereimer, 24 Fackeln, 1 Tragbahre, 1 Rettungsschlauch, 1 Apotheke, 1 Steigerturm, 2 Schlafspritschen sammt Bettzeug, Einrichtung im Wachlokal und Baseinrichtung.

Die Feuerwehr betheiligte sich im verfloßenen Jahre an 13 Bränden und wurden 77 Uebungen, 1 Hauptversammlung, 12 Sitzungen des Wehrausschusses abgehalten.

(Fabrikkauf.) Am 26. d. M. wurde in Silli die Leder-Fabrik des verstorbenen Herrn Anton Lahnig versteigert und — wie die „Sillier Zeitung“ meldet, von der dortigen Gemeinde-Sparkasse um 25,150 fl. gekauft. Der gerichtliche Schätzwert betrug 39,500 fl.

(Dienstjubiläum.) Aus Graz wird uns (27. d. M. L. S.) geschrieben: „Heute hatte der um die Hebung des Telegraphen-Verkehrs in Steiermark und Kärnten hochverdiente k. k. Telegraphen-Ober-Direktor Herr A. Sponar v. Blinsdorf in Graz sein vierzigjähriges Dienstjubiläum. Aus diesem Anlasse kamen dem Herrn Ober-Direktor aus Nah und Fern zahlreiche Beweise der Sympathie und Hochachtung zu. Die Beamten der k. k. Telegraphen-Direktion zu Graz, sowie die Beamten der Telegraphenhauptstation in Graz fanden sich am obgedachten Tage Vormittags in dem vorher mit Blumen geschmückten Bureau des Jubilars ein und überreichten dem durch sein Wohlwollen und seine Herzensgüte mit Recht beliebtem Chef im Namen des Beamtenkörpers des ganzen Bezirks als Zeichen der Verehrung einen silbernen Lorbeerkranz und ein künstlerisch ausgeführtes, würdig ausgestattetes Photographietableau der Telegraphen-Beamten Steiermarks und Kärntens. Außerdem ließen von allen Telegraphenstationen Glanzwunsch-Telegramme ein. Sichtlich erfreut drückte der Ober-Direktor seinen Dank aus, womit die durch schlichte Herzlichkeit und anspruchlose Würde erhebende Feier schloß. Auch die Telegraphistinnen der Telegraphenhauptstation zu Graz haben dem Jubilars einen prachtvollen Strauß aus lebenden Blumen überbracht. Möge dieser ebenso tüchtige als lebenswürdige Beamte auch sein 50jähriges Dienstjubiläum in gleicher Geistesfrische und in derselben Fülle der Gesundheit, der er sich jetzt erfreut, zu begehren das Glück genießen.“

(Neue Firma.) Beim Kreisgerichte Silli ist die Firma „Johann Straschil“ — Handel mit Landeserzeugnissen, Haupt-Nieder-

lassung zu Ober-Rann bei Pettau — in das Register für Einzelfirmen eingetragen worden. (Brandstiftung.) In Blantscha, Gerichtsbezirk Lichtenwald, entstand bei dem Grundbesitzer Michael Jurkowitz Feuer und wurde das Wirtschaftsgebäude sammt Getreide und Futter eingeeßert. Zwei Söhne des Eigentümers — im Alter von dreizehn und dreiundzwanzig Jahren — welche auf dem Dachboden ein Nachtlager gesucht, fanden in den Flammen ihren Tod. Dieser Brand soll gelegt worden sein.

(Berpflegung der Häftlinge. Fünzig Prozent unter'm Ausrufspreise.) Am Freitag hat beim hiesigen Bezirksgerichte die Vizitation, betreffend die Berpflegung der Häftlinge stattgefunden. Der Ausrufspreis betrug 30 kr. täglich für jeden Häftling. Von vier Vizitanten, welche erschienen, forderte am wenigsten Frau Franziska Skergeth, nämlich 15 1/2 kr. Die Zahl der Häftlinge beläuft sich täglich im Durchschnitte auf fünfzig. In den fünfziger Jahren zahlte hier das Justizärar für die tägliche Berpflegung eines solchen Häftlings 36 kr. C. M.

(Vom Schutengel der Kinder.) Dem Bezirksgericht Friedau ist angezeigt worden, daß in Michalofzen das zweijährige Töchterlein des Grundbesizers Franz Ivancuscha in den Hausteich gefallen und ertrunken.

(Aufgefundenener Leichnam.) Im Bache zu Skommern bei Weitenstein wurde der Leichnam des Bauernsohnes Ignaz Jauernik aufgefunden. Der Verunglückte war dreißig Jahre alt, blödsinnig und mit der Fallsucht behaftet.

(Evang. Gemeinde.) Heute findet in der hiesigen evang. Kirche zur gewohnten Stunde ein öffentlicher Gottesdienst statt.

(Gemeindevahlen.) Die Wählerliste behufs Ergänzung des hiesigen Gemeinderathes liegt zur Einsicht vor und beläuft sich die Gesamtzahl der Stimmberechtigten auf 1314 — 584 im ersten, 224 im zweiten und 506 im dritten Wahlkörper.

Letzte Post.

Am 21. Oktober findet in Schönberg ein deutsch-mährischer Parteitag statt.

Auf fünf Bahnhöfen der Strecke Nepes-Kronstadt sind Waffen in Beschlag genommen worden.

Die Berliner Drohungen mit Italien haben in Paris peinliches Aufsehen erregt.

Von Seiten der deutschen Reichsregierung sind weitere energische Schritte wegen der türkischen Greuel in Vorbereitung.

Die Türken sind bei Schtefa von den Montenegroinern geschlagen worden.

An der Donau herrscht andauernd schlechtes Wetter.

Die Russen auf dem asiatischen Kriegsschauplatz haben 22,000 Mann Verstärkung erhalten. Eine Schlacht steht bevor.

Nr. 7386.

(1119)

Rundmachung.

Vom Stadtrathe Marburg wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zur Wiedervermietung des im vormaligen Gasteiger'schen, jetzt städtischen Hause Nr. 165 befindlichen großen Kellers für die Zeit vom 1. November 1877 bis Ende Dezember 1880 eine Vizitations-Verhandlung am 6. Oktober d. J. Vormittags von 10 bis 12 Uhr in der Amtskanzlei im Rathhause stattfinden wird.

Der Ausrufspreis ist 80 fl. ö. W. Bewerber haben mit einem 10% Badium sich zu versehen.

Marburg am 25. September 1877.

Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Kundmachung.

Zum Behufe der periodischen Erneuerungswahlen für die im Sinne des Gesetzes vom 23. Dezember 1871 § 21 L. G. B. vom Jahre 1872 Nr. 2 mit Ende 1877 austretenden zehn Gemeinderaths-Mitglieder und einer Ersatzwahl, wird das Verzeichniß aller wahlberechtigten Gemeinde-Mitglieder nebst den Wählerlisten für alle drei Wahlkörper im Gemeindeamte (am Rathhause, Hauptplatz Nr. 96) vom 7. September bis 18. Oktober zu Jedermanns Einsicht aufgelegt.

Gleichzeitig wird die Zustellung der Wählerlisten an die Wahlberechtigten veranlaßt, und es können diejenigen, welche die Wählerlisten aus was immer für einem Grunde nicht zugestellt erhalten sollten, dieselben am Gemeindeamte selbst übernehmen.

Zur Einbringung der Einwendungen gegen die Ansätze in den Wählerlisten wird die Präklusivfrist von acht Tagen vom 19. bis 27. Oktober 1877 hiemit festgesetzt.

Marburg am 6. September 1877.

Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Café Schmiderer.

Heute Sonntag den 30. September 1877 auf allgemeines Verlangen:

Concert

der Zither-Concertisten **Eduard Ferschnig und Josef Omulek.**
Anfang 1/8 Uhr. (1125) Entrée frei.

Ein neugebautes,

ebenerdiges Haus in der Wielandgasse mit einem oder zwei Baupläzen oder Vorgarten ist unter sehr leichten Zahlungsbedingungen aus freier Hand zu verkaufen. (1109)
Anzufragen im Comptoir dieses Blattes.

Kundmachung.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß das Verzeichniß aller jener Personen, welche nach dem Gesetze vom 23. Mai 1873 N. G. Bl. Nr. 121 zu Geschworenen berufen werden können, für das Jahr 1878 bereits verfaßt ist und von heute an durch acht Tage, d. i. bis 2. Oktober 1877 in meiner Amtskanzlei am Rathhause, Hauptplatz Nr. 96 zu Jedermanns Einsicht aufliegt.

Jedem Betheiligten steht es frei, während dieser Frist wegen Uebergehung gesetzlich zulässiger oder wegen Eintragung gesetzlich unfähiger und unzulässiger Personen in die Liste schriftlich oder mündlich zu Protokoll Einspruch zu erheben, oder in gleicher Weise seine Befreiungsgründe geltend zu machen.

Stadtrath Marburg, 23. September 1877.

Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Am 6. Oktober 1877 um 8 Uhr Abends findet in Herr (1120)

Schostersich's Gasthaus (Mühlgasse) eine **Generalversammlung**

des Vereines zur Unterstützung armer Volksschulkinder in Marburg statt, wozu alle P. T. Herren Mitglieder htermit eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Verifizierung des Protokolls.
2. Revision der Statuten.
3. Wahl eines Mitgliedes in den Ausschuss.
4. Freie Anträge.

Hieran schließt sich eine **Ausschüßsitzung**, deren Tagesordnung schriftlich bekanntgegeben wird.

Ein Zimmer

(1088)

mit oder ohne Möbel, mit separatem Ausgang, ist in der Kaiserstraße Nr. 14 zu vermieten.

Professeur (1092) de Français et d'Anglais.

S'adresser à Mdlle Andres, 19 Josefsgasse. St. Magdalena.

A u f r u f

an Eltern und Vormünder armer Volksschulkinder in Marburg und Leitersberg.

Wie alljährlich, so wird der gefertigte Verein auch heuer eine Anzahl armer Volksschulkinder mit Winterkleidern und Schulrequisiten theilen.

Bedingungen sind: Wirkliche Armuth und unbescholtene Sittlichkeit. (1121)

Gesuche der Eltern und Vormünder sind einzureichen bei den vom Vereine hierzu autorisirten Herren: Pfeifer, Scheibl und Massatti, und haben alle Daten zu enthalten, welche dem Vereine die Begutachtung der Würdigkeit ermöglichen. — Der Einreichungstermin wird bis incl. 15. Oktober l. J. festgesetzt.

Für den Verein zur Unterstützung armer Volksschulkinder in Marburg:

Der Obmann: Dr. Duchatsch. Der Sekretär: A. Lanfus.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme, für die Kranzspenden und für die so zahlreiche Begleitung bei dem Leichenbegängnisse des Herrn

Dr. Johann Kotzmuth sagen wir Allen, insbesondere aber der löbl. Gemeindevertretung, den Herren Advokaten etc. unsern wärmsten Dank.

Die trauernd Hinterbliebenen

Huniady-Torte

von heute an jeden Sonntag zu haben; ferner empfehle ich vorzügliche **Thee- & Rum-Sorten** und **Thee-Confect.**

1124 **F. Unger.**

Die Schiffe und Gütte sammt Einrichtung am ersten Teich sind zu verkaufen.

Nicht zu übersehen!

Danke meinen verehrten Gästen für den bisherigen zahlreichen Besuch, und zeige gleichzeitig an, daß ich mein Gasthaus mit 1. Oktober auf eine kurze Zeit schließen werde.

Wer noch einen guten echten Wein trinken will, bemühe sich gütigst zum Weinberg.

Hochachtungsvoll (1122) **Josef Ribitsch.**

Billig zu verkaufen:

mehrere **Halbstartin-Fässer**, mehrere **Rußbäume** und zwei **Neufundländer-Gunde** bei **Josef Ribitsch**, Grazervorstadt. (1123)

Ein Gottaviges Clavier

ist billig zu verkaufen. (1105) Auskunft im Comptoir d. Bl.

Mehrere Wohnungen

in dem neugebauten Hause nächst dem Bahnhofe mit 2, 3 u. 4 Zimmern, Küche, Speis, Keller, Holzlage und Gartenanteil sind noch zu vermieten und gleich zu beziehen.

Anzufragen in der Bürgerstraße, bei Herrn Schärer. (1118)

Zur Weinlese!

Brandl's Fleischauschrottung, Herrngasse, empfiehlt sich den geehrten Kunden mit ausgezeichnet guten **Brühling, Schinken, Kaiserfleisch & Zungen.** (1086)

Die Erhaltung der Gesundheit

beruht zum größten Theile in der Reinigung und Reinhaltung der Säfte und des Blutes und in der Beförderung einer guten Verdauung. Dies zu erreichen ist das beste und wirksamste Mittel:

Dr. Rosa's Lebensbalsam. (623)

Dr. Rosa's Lebensbalsam entspricht allen diesen Forderungen auf das Vollständigste: derselbe belebt die gesammte Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines Blut, und dem Körper wird seine frühere Kraft und Gesundheit wieder gegeben.

Derselbe ist für alle Verdauungsbeschwerden, namentlich Appetitlosigkeit, saures Aufstossen, Blähungen, Erbrechen, Magenkrampf, Verschleimung, Hämorrhoiden, Ueberladung des Magens mit Speisen zc. ein sicheres und bewährtes Hausmittel, welches sich in kürzester Zeit wegen seiner ausgezeichneten Wirksamkeit eine allgemeine Verbreitung verschafft hat.

1 große Flasche 1 fl. Halbe Flasche 50 kr.

Hunderte von Anerkennungschriften liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankirte Zuschriften gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen verschickt.

Copia. Hochgeehrter Herr! Brandeis, 12. Jänner 1876.
Seit längerer Zeit litt ich an Magenschmerzen und Appetitlosigkeit. Da wurde ich auf Ihr Medicament „Dr. Rosa's Lebensbalsam“ aufmerksam gemacht und habe selben genossen. Nach Verbrauch der ersten Flasche bemerkte ich schon eine Besserung und nach fortgesetztem Gebrauch sind bereits die Magenschmerzen gänzlich verschwunden, der gute Appetit hat sich wieder eingefunden und ich bin wieder ganz hergestellt. Indem ich Ihnen hiemit meinen herzlichsten Dank anspreche und „Dr. Rosa's Lebensbalsam“ allen Magenleidenden aufs Beste anempfehle zeichne ich hochachtungsvoll H. Staudigl.

Zur freundlichen Beachtung!

Um unliebsamen Mißverständnissen vorzubeugen ersuche die P. T. Herren Abnehmer überall ausdrücklich: **Dr. Rosa's Lebensbalsam** aus **H. Fragners Apotheke** in Prag, zu verlangen, denn ich habe die Wahrnehmung gemacht, daß Abnehmern an manchen Orten, wenn selbe einfach Lebensbalsam und nicht ausdrücklich **Dr. Rosa's Lebensbalsam** verlangten, eine beliebige nichts wirkende Mischung verabreicht wurde.

Echt ist Dr. Rosa's Lebensbalsam

zu beziehen nur im Haupt-Depot: Apotheke „zum schwarzen Adler“ des **H. Fragner** in Prag, Kleinseite, Ecke der Spornergasse Nr. 205—III.

Marburg: Wenzel König, Apotheker, J. D. Bancalari, Apotheker.

Graz: J. Purgleitner, Apoth., Joh. Eichler, Apoth., Wend. v. Lenkoy, Apoth., Adolf Jatic, Apoth., Anton Redwied, Apoth. z. Mohren. Cilli: Apoth. „Baumbach“ und Fr. Kaufner. Leibniz: Ottmar Kupheim, Apoth. Märzschlag: J. Danzer, Apoth. Rottenmann: Fr. E. Illing, Apoth.

Sämmtliche Apotheken in Böhmen und ganz Oesterreich-Ungarn, sowie die meisten Material-Handlungen haben Depots dieses Lebensbalsams.

Dasselbst ist **Prager Universal-Hausfalbe**, ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller auch zu haben: Entzündungen, Wunden u. Geschwüre à 25 u. 35 kr.

Gehörbalsam. Das erprobteste durch viele ärztliche Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt zur Heilung der Schwerhörigkeit u. zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres. 1 Flsch. 1 fl.

Nr. 7494.

(1128)

Kundmachung.

Vom Stadtrathe Marburg wird mit Bezug auf die Kundmachung vom 25. Oktober 1876 B. 8053 zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Räumung und Auefuhr der Fökalmassen und des Gassenfährts dem Unternehmer Herrn Johann Nendl für die weitere Dauer vom 1. Oktober 1877 bis zur allfälligen Kündigung übertragen bleibt, und daß derselbe mit geleisteter Kaution verpflichtet ist, die Räumung der Senkgruben und Fasselapparate auch von sämtlichen Privathäusern um den nicht zu überschreitenden Maximaltarif von zehn Kreuzer ö. W. für einen n. ö. Eimer oder 56 1/2 Liter anstands- und klage-los zu besorgen.

Jedem Hausbesitzer steht es jedoch frei, die Leistung des Herrn Johann Nendl gegen tarifmäßige Entlohnung in Anspruch zu nehmen, beziehungsweise auch billigere Bedingungen im Auftrage anzustreben, oder die Auefuhr durch andere Unternehmer besorgen zu lassen.

Marburg am 28. September 1877.

Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Eine größere Wohnung

in der inneren Stadt, gassenseitig, ist bis 1. November zu beziehen. (1127)

Anzufragen im Verlage dieses Blattes.

Ein Gewölb sammt

anschließender Wohnung ist sogleich zu vermieten: Burggasse Nr. 3. (1129)

Zwei Weingärten

10 Minuten von Marburg entfernt, an der Hauptstraße gelegen, jeder mit circa 5 Joch Nebengrund und 2 Joch sehr einträglichen Obstgarten, die Winzerei-Gebäude in guten Bauzustande, sind wegen Kränklichkeit des Besitzers sogleich mit der Lese aus freier Hand zu verkaufen. (1096)

Auskunft erteilt die Expedition d. Blattes.

Photographisch-artistische Anstalt

des V. Lobenwein, Marburg, Schillerstrasse Nr. 22. Aufnahme täglich, auch bei trüber Witterung von 8 bis 4 Uhr.

Ein schönes junges in jeder Richtung vorzügliches Pferd, zwei halbgedeckte Wagen, ein schwerer Fuhrwagen sowie eine neue Säckelmaschine verkauft. (997)

Jos. Kartin.

Neuer sehr süßer Eigenbau-Wein

der Liter zu 24 kr., ist im Hotel Mohr Herrengasse, im Ausschanke. (1094)

Hochachtungsvoll R. Mikusch.

Grabmonumente &c.

zu haben in Murnig's Steinmetzgeschäft Eck der Kaiserstraße, Marburg. (1030)

Dampf- u. Wannenbad

in der Kärntner-Vorstadt täglich von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends. (106)

Mois Schmiderer.

Ein Kollfessel

wird zu kaufen gesucht. Auskunft im Comptoir d. Bl. (1102)

Bei herannahender Winter-Saison empfehle ich:

Brennholz in allen Quantitäten und Qualitäten zu den billigsten Preisen.
Bieser Glanzkohle, gleich der preuß. Salonkohle 50 kr. pr. 50 Kilo —
Sillier und Trifailer Glanzkohle 45 kr. pr. 50 Kilo —
Sankowitzer Braunkohle, ermäßigter Preis 38 kr. pr. 50 Kilo —
 ab Magazin, Mellingerstraße 8 und 10. — Zustellung wird billigst berechnet.
 Bestellungen übernimmt Herr M. Verdajß, Burgplatz. (1130)

Achtungsvoll

F. Abt.

Trauben- und Obst-Quetsch-Maschinen

mit verzinntem Eisenblech und eisernen Walzen, bester Konstruktion, sind billigst zu beziehen bei

Vosou & Gottinger, vormals **Janda in Pettau**, als auch durch die **Weinbauschulen in Klosterneuburg und Marburg.** (1113)

Eisen-Gusswaaren

aus den besten Eisenwerken, als: Regulir- & Füll-Oefen, Zimmer- & Salon-Oefen für Holz und Kohlenbrand, Platten, Roste, Kochgeschirre, Kessel, Kilogewichte

besten Qualität zu Fabriks-Preisen, Patent-Oefen und Abfallrohrkniee aus einem Stück gepresst.

Original-Franzbranntwein mit Salz, zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äusseren Entzündungen, gegen Gicht, Lähmungen aller Art. Preis einer kl. Flasche 40 kr. Oe. W.

Wohlriechende Fussboden-Wichs mit Wachs, Waschpulver, Schwabenpulver, Nicht explodirendes, wasserhelles, gefahrloses Petroleum zu 20 kr. per Liter, oder 25 kr. per Kilo bei

Roman Pachner & Söhne, Marburg a/D. (1115)

Photograph (512)

Heinrich Krappek in Marburg, Stiehl's Gartensalon empfiehlt seine photographischen Arbeiten.

Nicht zu übersehen! Sehr gute Kost, staunend billig! Für Abonnenten: Mittagsmahl: Suppe, Fleisch und Gemüse sammt 1 Brod 20 kr. Nachtmahl: 1 Fleischspeise sammt 1 Brod 18 kr. Auch guter Wein wird ausgedient bei Ant. Dirjék, ulgo. Brennermichl in der Blumengasse Nr. 11. (1098)

Fässer weingrün, 5- und 10-eimrige zu haben in Schraml's Kellerei, Tegethoffstraße 47. (967)

10000 schöne Besenstiele ab Station St. Lorenzen a. d. R. B. zu verkaufen, das Tausend fl. 8.— bei Franz Perko daselbst. (1112)

Ankündigung.

Im ehemaligen Randuth'schen, jetzt städtischen Hause Nr. 167 alt, 6 neu, in der Schillerstraße ist eine gassenseitige Wohnung, bestehend aus einem großen Zimmer, vom 15. Oktober 1877 an zu vermieten.

Anzufragen bei der Stadtkasse am Rathhause während den Amtsstunden. (1104)

Anzeige.

Der Befertigte beehrt sich den P. T. Herren hiemit anzuzeigen, daß er gesonnen ist, einen zweijährigen Kurs für gründlichen **Generalbaß** und praktisches **Orgelspiel** allhier zu beginnen, wie auch im **Gesang** bildenden Unterricht zu erteilen. Ausdrücklich wird bemerkt, daß Generalbaß-Zöglinge einige Kenntniß im Clavierspieler mitbringen mögen. — Die Betreffenden wollen sich mit Anfang Oktober d. J. melden.

Peregrin Manich, Domorganist. (1114)

Anton Scheikl

in Marburg

(Herrengasse, im Hause der Frau Payer) empfiehlt unter Zusicherung der solidesten Bedienung sein Lager von fertigen **Herbst- und Winterkleidern für Herren und Knaben**, wie auch eine schöne Auswahl von **Herbst- u. Winter-Modestoffen u. Loden**, woraus Kleider auf Bestellung prompt und nach den neuesten Journalen angefertigt werden. (1078)

Zu verkaufen:

Ein vierfüßiger, ganz geschlossener, gut erhaltener **Wagen**. Tegethoffstraße Nr. 35. (1107)

Zu pachten gesucht:

Ein kleines Haus oder Gasthaus oder Eigenbau-Weinschank. (1117)

Anträge unter Chiffre M. K. Marburg.

Nr. 13269. **Exekutive** (1100)
Realitäten-Versteigerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg i. D. U. wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Aushilfskassenvereines Marburg die exekutive Feilbietung der dem Johann und der Anna Benedikter gehörigen, gerichtlich auf 32770 fl. geschätzten Realität Urb. Nr. 11 ad Prischnighof bewilligt und hiezu die III. Feilbietungstagsabundung auf den **6. Oktober** 1877 von 11—12 Uhr Vormittags in der diesgerichtlichen Amtskanzlei Nr. 4 mit dem Besatze angeordnet worden, daß die Pfandrealtät bei dieser Feilbietung auch unter dem Schätzwerthe hintangegeben wird.

Die Lizitationsbedingungen, wornach insbesondere jeder Lizitant vor gemachtem Anbote ein 10% Badium zu Händen der Lizitations-Kommission zu erlegen hat, sowie Schätzung-Protokoll und Grundbuchs-extrakt können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.

K. k. Bezirksgericht Marburg i. D. U.
am 7. September 1877.

Course der Wiener Börse. 29. September.

Einheitliche Staatsschuld	Creditaktien	219.50
in Noten	London	116.90
in Silber	Silber	104.10
Goldrente	Napoleon'd'or	9.29 1/2
1860er St.-Anl.-Lose	K. k. Münz-Dufaten	5.58 1/2
Banaktien	100 Reichsmark	57.75

Verstorbene in Marburg.

23. September: Geriupp Franz, Bahnwagnersohn, 3 J., Neue Kolonie, Diphtheritis; Escheruko Karoline, Dienstmagdtochter, 1 J., Kärntnerstraße, Keuchhusten; 25.: Traheim Amalia, Bahnschlosserstochter, 1 J., Neue Kolonie, Magen-Darmkatarrh; 26.: Pernig Andreas, Tagelöhnersohn, 7 J., Kärntnerstraße, Diphtheritis; Kopymuth Johann, Dr., Advokat, 50 J., Tegethoffstraße, Herzlähmung; Kofz Johann, Dienstmagdsohn, 5 Wochen, Kärntnerstraße, Magen-Darmkatarrh.

Im öffentlichen Krankenhause: Am 28. September: Borovnik Christine, Winzerin, 46 J., Magenverhärtung; 29.: Dinacher Barbara, Inwohnerin, 63 J., Wassersucht.

Epilepsie
(Fallsucht) heilt brieflich der **Specialarzt Dr. Killisch**, Neustadt, Dresden (Sachsen). Bereits über 8000 mit Erfolg behandelt. (6)

1001)

Oeffentliche Erklärung!!

Ungünstige Verhältnisse zwingen uns, unser Etablisement in Wien aufzugeben und unser ganzes Waarenlager tief unter dem Fabrikspreise auszuverkaufen. Um einen raschen Abzug zu erzielen, verkaufen wir für nur

fl. 8.15

folgende praktische und gute Waaren und zwar:

- | | |
|--|---|
| 1 Präzisions-Uhr sammt passender langer Kette; für richtigen Gang wird ein Jahr garantiert. | 1 Zuckerdose, Palissanderholz, mit schönster Bildhauerarbeit belegt und Verriegelung zum Sperren. |
| 1 Tischlampe mit Sicherheitsbrenner, sehr praktisch. | 1 Zuckerrange aus ewig weißbleibenden Metall. |
| 1 Tischdecke, elegant und farbenreich, aus feiner Angora-Wolle. | 6 St. Aromat. Gesundheitsseife von Dr. Dupont. |
| 10 Stahlbildchen, Kopien berühmter Meisterwerke, mit welchen man 2 Zimmer ausschmücken kann. | 6 Tischmesser in starken Hestten mit Stahlklingen. |
| 1 Thee-Kochapparat mit dem man binnen 2 Minuten den besten Thee bereiten kann. | 6 Fischgabeln in starken Hestten. |
| 1 Terracotta-Statue, gleichzeitig Feuerzeug, in feinsten Ausführung,ziert jeden Salon Tisch. | 6 Speiselöffel, f. l. patentirt, ewig weiß bleibend. |
| 1 Dominospiel, komplett, in passenden Holzkräften. | 6 Kaffeelöffel, f. l. patentirt, ewig weiß bleibend. |
| | 1 Suppenschöpfer, f. l. pat., massiv. |
| | 1 Milchschöpfer, f. l. pat., massiv. |
| | 50 Stück. |

Alle hier angeführten 50 Stück kosten zusammen nur

fl. 8.15.

Für sämtliche Waaren wird garantiert.

Adresse: **Bereinigte Export-Kompagnie**, Wien, Burgring 3.

Provinz-Aufträge werden gegen Nachnahme prompt effektiert.

Hausverkauf. 1111

Das ebenerdige, neugebaute Haus Nr. 151 in St. Magdalena, Rothweinerstraße, ist sammt dem dabei gelegenen Grundstücke im Flächenmaße von 1 Foch 120 Qlstr. aus freier Hand unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Anfrage beim Eigentümer daselbst.

Sehr einträgliche Lederer-Realität in Obersteiermark

ist zu verkaufen. (900)

Näheres im Comptoir des Blattes.

Ein Magazin

in der Augasse Nr. 15, gewölbt und geräumig, ist sogleich zu vermieten. (1095)

Einkauf von

Weinstein, Hadern, Messing, Kupfer, Zinn, Eisen, Blei, Kalb- und Schaffellen, Rofs, Ochsen- u. Schweinhaaren, Schafwolle, allen Gattungen Rohwaaren, Knochen, Klauen nebst allen anderen Landesprodukten.

Verkauf von

ungarischen Bettfedern, Flaumen und gesponnenem Kophaar zu den billigsten Preisen.

J. Schlesinger,
Marburg, Burgplatz.

287

Zahnschmerz jeder Art

heben sofort: **Liton** à 70 kr., **Zahnheil** à 40 kr. wenn kein anderes Mittel hilft! (907)
Bei Herrn **W. König**, Apotheker.

Noch nie gebotene Vortheile!

Eröffnung einer grossen Spiel-Gesellschaft!

Die gefertigte Wechselstube beehrt sich, ihren P. T. Kunden anzuzeigen, daß sie eine, für die Teilnehmer äußerst günstige Spiel-Gesellschaft arrangirt hat. Es spielen hundert Teilnehmer auf die in nachfolgendem Programme enthaltenen Lose in einem Jahre in 26 Ziehungen mit und berechnen wir die Betheiligung-Polizze derart, daß nur **2 fl. Angabe** und fünf Theilzahlungen à **2 fl.**, somit ein **Gesamtbetrag von 12 fl.** zu zahlen ist.

es kann jedoch der Gesamtbetrag von 12 fl. ein für allemal, ohne weitere Nachzahlung auch sofort erlegt werden.

Die eventuellen Treffer werden sofort nach Fälligkeit ausbezahlt, und nachdem die, in dieser Spiel-Gesellschaft enthaltenen Wertpapiere am 5. Oktober 1878 börsenmäßig veräußert, und der Erlös ohne Abzug an die Teilnehmer **baar vertheilt wird**, ist in Anbetracht der gebotenen Spiel-Chancen eine rege Betheiligung zu erwarten. Um diesen Spiel-Gesellschaften besondere Glücks-Chancen zu bieten, geben wir jeder derselben **100 Original-Lose** der 18. k. k. Staatslotterie zur Ziehung am 4. Dezember 1877, welche per Stück fl. 2.50 kosten **gratis bei** und ist bei einer Anzahl von 100 Losen verschiedener Nummern

mit grosser Wahrscheinlichkeit auf einige Treffer zu rechnen.

Programm der Ziehungen:

1. Oktober 1877 Kredit-Los,	Haupttreffer 200.000 fl.	1. April 1878 Wiener Los,	Haupttreffer 200.000 fl.
1. Oktober 1877 Wiener Los,	" 200.000 "	15. April 1878 Ungarisches 100 fl.-Los,	" 100.000 "
1. Dezember 1877 1864er 100 fl.-Los,	" 200.000 "	1. Juni 1878 1864er 100 fl.-Los,	" 200.000 "
1. Dezember 1877 Windischgrätz-Los,	" 20.000 "	1. Juli 1878 Kredit-Los,	" 200.000 "
15. Dezember 1877 Ungarisches 100 fl.-Los	" 150.000 "	1. Juli 1878 Wiener Los,	" 200.000 "
2. Jänner 1878 Kredit-Los,	" 200.000 "	2. Juli 1878 Krakauer Los,	" 15.000 "
2. Jänner 1878 Wiener Los,	" 200.000 "	3. Juli 1878 Innsbrucker Los,	" 10.000 "
2. Jänner 1878 Krakauer Los,	" 30.000 "	5. Juli 1878 Salzburger Los,	" 15.000 "
3. Jänner 1878 Innsbrucker Los,	" 25.000 "	15. Juli 1878 Salm-Los,	" 40.000 "
5. Jänner 1878 Salzburger Los,	" 20.000 "	15. August 1878 Ungarisches 100 fl.-Los,	" 200.000 "
15. Jänner 1878 Salm-Los,	" 40.000 "	1. September 1878 1864er 100 fl.-Los,	" 200.000 "
1. März 1878 1864er 100 fl.-Los,	" 200.000 "	1. Oktober 1878 Kredit-Los,	" 200.000 "
1. April 1878 Kredit-Los,	" 200.000 "	1. Oktober 1878 Wiener Los,	" 200.000 "

Rebentreffer 40.000 fl., 20.000 fl., 15.000 fl., 10.000 fl., 5.000 fl. re. re. Ziehung der als Gratispielprämie beigegebenen 100 Staatslose 4. Dezember 1877. Treffer 70.000, 30.000, 20.000, 10.000, 5.000, 1.000 fl. re. re. Goldrente, 16.000 fl. Silberrente, 8 100 fl. 1860er-Lose, 20.000 fl. baar re. re. Gegen Einsendung von 2 fl. und 30 kr. für Stempel und Porto erfolgt die Zusendung der Polizze mit bestätigter erster Zahlung und gegen Einsendung von 12 fl. 30 kr. die vollbezahlte Polizze.

Falls nach jeder Ziehung die Zusendung der Ziehungsliste gewünscht wird, ersuchen wir um Beischluß von 50 kr. ein für allemal.

Wechselstube Schellhammer & Schattera vorm. Rich. Ott, Wien, Kärntnerstrasse Nr. 20. 1. Stock.

Ein- und Verkauf aller Gattungen Staatspapiere, Prioritäts-Obligationen, Lotterie-Effecten, Valuten re. re., Promessen zu allen Ziehungen, u. z. demnächst: Credit-Promessen, Haupttreffer 200.000 fl., Ziehung am 1. Oktober, sammt Stempel 5 fl. à Stück. Wienerlos-Promessen, Haupttreffer 200.000 fl., Ziehung am 1. Oktober, sammt Stempel 3 fl. à Stück. Von der k. k. Lotto-Direktion bewilligte Antheilscheine auf 10 Staatslose, Ziehung 4. Dezember, Haupttreffer im Betrage von 220.000 fl. Nominale, insolange der ausgefertigte Vorrath reicht, 2 fl. 50 kr. à Stück. Franto-Zusendung und Liste 30 kr. 1062